

Von: Karl von Vogelsang Institut <info@news.kvvi.at>
Gesendet: Freitag, 24. Februar 2023 10:34
An: -
Betreff: InstitutsMitteilungen 2/2023

Hier geht es zur [Online-Version](#)



vogelsang institut

InstitutsMitteilungen 2/2023

Erwin Altenburger und Rudolf Sommer. Zwei Christgewerkschafter an der Spitze des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Freunde des Vogelsang-Instituts!

Die beiden ÖVP-Politiker Erwin Altenburger und Rudolf Sommer gestalteten als Vizepräsidenten des ÖGB maßgeblich die Arbeitnehmerpolitik der Zweiten Republik mit. Beide würden im Jahre 2023 runde Geburtstage begehen: Erwin Altenburger seinen 120. und Rudolf Sommer seinen 100. Geburtstag. Die Erinnerung an beide christlichsozialen Persönlichkeiten soll Meilensteine der Sozialgesetzgebung, der Gewerkschaftspolitik und der „österreichischen Sozialpartnerschaft“ in Erinnerung rufen.

Die Relevanz der Katholischen Soziallehre wurde in der Arbeit beider Persönlichkeiten sichtbar. Sowohl Altenburger als auch Sommer stehen für ein Christlichsoziales Welt- und Wertebild ihrer jeweiligen Zeit. Am Beginn der Zweiten Republik gab sich die Österreichische Volkspartei mit den „Programmatischen Leitsätzen 1945“ selbst das erste Programm, das unverkennbar die Handschrift bürgerlicher Sozialpolitiker und Gewerkschafter trug. Die darin befindlichen sozial- und wirtschaftspolitischen Positionen standen klar erkennbar in der Tradition der beiden Sozialzyklen „Rerum novarum“ und „Quadragesimo anno“. Erwin Altenburger stand dem Kreis der ersten Programmatischer nahe, womit auch das im Programm beschriebene Menschenbild als „Ursprung, Träger und Ziel aller Sozialgebilde und allen sozialen Geschehens“ auf seine politische Arbeit zurückzuführen war. Hier wurde in der Zweiten Republik der Grundstein, dem zufolge „Solidarismus und Personalismus“ als programmatisches Ziel definiert wurde (Robert Kriechbaumer, Volkspartei – Anspruch und Realität, Wien 1995). Es war ein klares gesellschaftspolitisches Bekenntnis im Sinne Karl von Vogelsangs, „den Zugang zu persönlichem Eigentum“ zu ermöglichen. Denn durch Privatbesitz würde erst „Freiheit und Menschenwürde geschaffen und ist das Ziel jeglicher bürgerlicher Sozialpolitik“.

Altenburgers Tätigkeit im Gewerkschaftsbund bestand nicht nur in der Sicherung der Arbeitsplätze, der Frage nach wechselseitiger Verantwortung des Einzelnen und des Staates, sondern auch in der Definition von Rahmenbedingungen eines allgemeinen Wirtschaftslebens. Welche Elemente der

katholischen Soziallehre passten überhaupt noch in das österreichische Modell der „Sozialen Marktwirtschaft“?

Eine Generation später hatte gesellschaftlicher Wandel und eine generelle Veränderung des Zeitgeistes eine Neudefinition der gesellschaftlichen Mitte eröffnet. Die Dominanz der Sozialdemokratie unter Bruno Kreisky zwang die ÖVP und mit ihr die nahestehenden Arbeitnehmervertreter zu einer Neuformulierung des Sozialprogramms. Rudolf Sommer gehörte mit zu einer Generation, die als Gewerkschafter und als führende Vertreter von ÖAAB/FCG die Arbeitnehmerpolitik mitbestimmten. Mit dem „Salzburger-Programm“ der frühen 1970er Jahre betonte die ÖVP einmal mehr das christliche und soziale Erbe. Persönlichkeiten wie Rudolf Sommer trachteten danach, Parteiprogrammatik in Richtung einer wirklichkeitsnahen Arbeitnehmerpolitik weiterzuentwickeln. Marktwirtschaft und individuelle Freiheit durften weiterhin kein Widerspruch sein.

Rudolf Sommer war Teil jener Stimmen, die Realpolitik mit programmatischen Dokumenten aus der Katholischen Soziallehre verbanden. Ab den 1960er Jahren betraf dies vor allem die beiden Enzykliken „Mater et magistra“ und „Pacem in terris“. Dadurch wurde es möglich, die naturrechtlichen Ordnungsprinzipien der Katholischen Soziallehre sowohl im Sinne der Menschenrechte, als auch im Sinne eines modernen Demokratieverständnisses zu ergänzen. (Helmut Wohnout, Was bleibt an sozialer Gerechtigkeit? Gesellschaft und Katholische Soziallehre im neuen Jahrtausend, Wien 2000). Im „Salzburger Programm“ der ÖVP 1972 war es vor allem der Gedanke der „Partnerschaft“, der hinsichtlich moderner Arbeitsbeziehungen eine zentrale Rolle einnahm.

Die ÖVP und die ihr nahestehenden Arbeitnehmervertreter setzen sich nicht prinzipiell gegen staatliche Einflussnahme zur Wehr, sondern gegen die damit verbundene Bevormundung der Bürger bei gleichzeitig steigenden Umverteilungs- und Verwaltungskosten. Ab Mitte der 1980er Jahre galt die politische Arbeit Rudolfs Sommers auch der Abwehr neoliberaler Wirtschaftspolitik, die keinesfalls im Interesse christlichsozialer Interessenspolitik stehen konnte.

Sommer gehörte zum engsten Kreis von ÖVP-Arbeitnehmervertretern, die Anfang der 1990er Jahre im „Zukunftsmanifest“ und im Konzept der „Ökosozialen Marktwirtschaft“ Perspektiven aufzeigten. Nicht zuletzt sollte damit der gesellschaftlichen Veränderung Rechnung getragen werden. Dazu zählten nach dem historischen Wendejahr 1989 eine stärkere Einbindung der Jugend, Neubewertung der Themen „Heimat und Sicherheit“ sowie eine kritische Auseinandersetzung mit neuen Arbeitsverhältnissen.

Früher als die Sozialdemokratie erarbeitete der ÖAAB/FCG neue Arbeitsmodelle und grundsätzliche Möglichkeiten der Zeit angepasster Angestelltenverhältnisse. Rudolf Sommer trug als ÖGB-Vizepräsident diese Gedanken und Modelle in die Arbeit des ÖGB. Zahlreiche Initiativen des ÖGB tragen somit die Handschrift Sommers. Bei gesellschaftspolitischen Fragen wie einer nachhaltigen Umweltpolitik, die für Arbeitnehmer- und Arbeitgeber im Einklang steht, leistete Rudolf Sommer darüber hinaus Pionierarbeit. Dies zu einer Zeit, in der die allgemeine Bewusstseinshaltung zu diesem Thema im Bereich der Gewerkschaft noch nicht stark ausgeprägt war.

Das Team des Karl von Vogelsang-Instituts

Erwin Altenburger (1903-1984)

Rudolf Sommer (1923-2013)



Foto: Archiv des Karl von Vogelsang-Instituts, ca. 1978

Der 1903 in Mautern/Steiermark geborene Altenburger war einer der prominentesten und aktivsten Christgewerkschafter der Zweiten Republik.

[Mehr zu Erwin Altenburger](#)



Foto Archiv des Karl von Vogelsang-Instituts, ca.1991

Nach der Volksschule besuchte Sommer ein Realgymnasium, wo er im Jahr 1941 maturierte. Unmittelbar danach wurde er als Soldat in die Wehrmacht eingezogen, in der er vier Jahre dienen musste. 1945 geriet Sommer in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im Jahre 1947 entlassen wurde.

[Mehr zu Rudolf Sommer](#)

[Abmelden](#) [Impressum](#) [Datenschutz](#)

Karl v. Vogelsang-Institut
Tivoligasse 73
1120 Wien

Telefon: +43 1 813 42 11-86

[E-Mail: kvvi@kvvi.at](mailto:kvvi@kvvi.at)